



Max und Maudon Horkheimer auf der Überfahrt nach New York (1934).
Universitätsbibliothek Frankfurt a. M. /
Archivzentrum / Nachlass Horkheimer

VERANSTALTUNGSHINWEIS

07.07.13

Ein Leben im Spagat.
Zum 40. Todestag
von Max Horkheimer.

10.30h, Lesesaal,

1. OG der Universitätsbibliothek

Grußworte
Berd Dugall (UB), Prof. Dr. A. Honneth
(Frankfurt/New York)

Buchvorstellung

Rolf Wiggershaus,
„Max Horkheimer – Unternehmer
in Sachen kritische Theorie“

13h, Institut für Sozialforschung

Führung durch das
Institut für Sozialforschung

14h, Institut für Sozialforschung

Filmvorführung
„Max Horkheimer. Portrait eines
Philosophen“
(Regie: H. Gumnior, NDR 1970)

Eintritt frei

Max Horkheimer wurde 1895 als Sohn eines Fabrikanten in Stuttgart geboren und wuchs unter behüteten bürgerlich-jüdischen Verhältnissen auf. Für den kaufmännischen Beruf prädestiniert und ausgebildet bestand er 1919 das Abitur, promovierte 1922 mit summa cum laude im Hauptfach Philosophie, habilitierte sich 1925 mit einer Arbeit über Kants „Kritik der Urteilskraft“ bei Hans Cornelius und wurde 1930 Ordinarius der Sozialphilosophie und Direktor des Instituts für Sozialforschung in Frankfurt am Main. Das 1924 von Carl Grünberg gegründete und von dem Mäzen Hermann und seinem Sohn Felix Weil finanzierte Institut für Sozialforschung widmete sich zunächst vor allem der Etablierung eines akademischen Marxismus. Unter Horkheimers Leitung umfasste das interdisziplinäre Institutprogramm insbesondere analytische Studien zur Theorie der Gesellschaft und der Sozialpsychologie.

1933 emigrierte Max Horkheimer mit seiner Frau Maudon, mit bürgerlichem Namen Rose Christine Riekher, in die Schweiz und errichtete Zweigstellen zunächst in Genf (Schweiz), später an der École Normale Supérieure in Paris (Frankreich) und schließlich an der Columbia-University in New York (USA), wohin ihm viele seiner Frankfurter Mitarbeiter, darunter Friedrich Pollock, Leo Löwenthal, Herbert Marcuse, Franz Leopold Neumann, Otto Kirchheimer, Erich Fromm, Karl August Wittfogel und später Theodor Wiesengrund Adorno, folgten. In der von ihm herausgegebenen Zeitschrift für Sozialforschung setzte Horkheimer die Veröffentlichung seiner theoretischen Arbeiten auch im Exil fort. Unter ihnen befinden sich berühmt gewordene Schriften wie „Egoismus und Freiheitsbewegung“ (1936), „Traditionelle und Kritische Theorie“ (1937) und „Philosophie und Kritische Theorie“ (1937, mit Her-

bert Marcuse).² 1936 publizierte er die unter seiner Leitung entstandenen Studien über Autorität und Familie und 1949–1950 die ebenfalls von ihm editierte Serie „Studies in Prejudice“, die Ergebnisse repräsentativer Studien über die gesellschaftlichen, psychologischen und ökonomisch-sozialen Grundlagen des „Rassen“-Stereotyps in verschiedenen Schichten der Bevölkerung enthalten. 1947 folgten „Eclipse of Reason“, welche erst 1967 von Alfred Schmidt unter dem Titel „Kritik der Instrumentellen Vernunft“ ins Deutsche übertragen wurde, und im selben Jahr die zusammen mit Theodor W. Adorno verfasste und zu internationaler Berühmtheit gekommene „Dialektik der Aufklärung“.

Nach seiner sehr frühen Rückkehr nach Frankfurt im Jahre 1950 errichtete Max Horkheimer auf Neue das Institut. Von 1951 an war er für zwei Jahre Rektor der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Durch regen Kontakt mit der Öffentlichkeit und den Institutionen der deutschen Demokratie begleitete er die nicht nur intellektuelle Neubegründung Deutschlands, unterstützte die junge Bundesrepublik auf ihrem Weg zu neuer kritischer Souveränität und reetablierte die verschütteten Linien des jüdisch-christlichen Dialogs. Für seine zahllosen Verdienste um das Ansehen Frankfurts und Deutschlands in der ganzen Welt erhielt er 1955 die Goethe-Plakette und wurde 1960 Ehrenbürger der Stadt Frankfurt. Seit 1960 beschäftigte er sich bis zu seinem Tod am 7. Juli 1973 in Nürnberg noch theoretisch und praktisch mit Fragen der politischen Bildung, war auf Vortragsreisen in ganz Europa präsent und erhielt 1967 schließlich den Lessing-Preis der Hansestadt Hamburg.

Während am 7. Juli 2013 der 40. Todestag Max Horkheimers begangen wird, scheint seine sogenannte „Kritische Theorie“ einen vergleichsweise niedrigen Stellen-

Unternehmer in Sachen »Kritische Theorie«¹

Zum 40. Todestag Max Horkheimers

wert zu haben, und auch im universitären Curriculum spielen Horkheimers eigenständige Werke im Verhältnis zu denen Theodor W. Adornos, Herbert Marcuses und Walter Benjamins eine verhältnismäßig geringe Rolle. Sein philosophisches Hauptwerk und seine Studien zu Antisemitismus und Stereotyp sind – scheinbar – ebenso in Vergessenheit geraten, wie seine politisch-pädagogischen Ambitionen. Doch die „Kritische Theorie“, die er programmatisch gefasst hatte, erfuhr durch Jürgen Habermas kritische Aktualisierung, die dieser in seiner Antrittsvorlesung „Erkenntnis und Interesse“ (1964) formulierte, und durch dessen Schüler Axel Honneth neue Relevanz³. So erkannte der heutige Leiter des Instituts für Sozialforschung und „intellektuelle Zeitgenosse“⁴ Axel Honneth unlängst, dass die Schriften der älteren Kritischen Theorie Horkheimers und Adornos auch für seine Theorie „von einer seltsamen und geradezu unheimlichen Aktualität“⁵ sind. Doch auch über das Institut für Sozialforschung hinaus erfährt die ältere Kritische Theorie im Rahmen des Exzellenzclusters „Normative Orders“ der Goethe-Universität eine erneute Reaktualisierung. In der Tradition von Horkheimer, Adorno und Habermas hat der mit dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ausgelobten „Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis“, dem international höchstdotierten wissenschaftlichen Förderpreis, ausgezeichnete Frankfurter Philosoph Rainer Forst eine „ganz eigene politische Philosophie entwickelt“⁶. Sie ermöglicht es ihm, im Rahmen der Frankfurt School „im politischen Diskurs um Begriffe wie Gerechtigkeit, Toleranz, Freiheit oder Demokratie“⁷ neue Akzente zu setzen und – ganz in der Tradition der sogenannten Frankfurter Schule – zu vertreten, dass „der Mensch schon immer in verschiedene ‚Rechtfertigungspraktiken‘ eingebettet ist“.

Das mit Rainer Forst und Axel Honneth wiedergewonnene internationale wissenschaftliche Interesse an der „Kritischen Theorie“, die sie bezüglich der neuen Aufgaben und Fragen des 21. Jahrhunderts fruchtbar gemacht haben, hat sich das Archivzentrum der Goethe-Universität zum Anlass genommen, einen bescheidenen, wenngleich gewichtigen Beitrag zur Neuaneignung zu leisten. Neben einer Veranstaltung am 7.7. (siehe Veranstaltungshinweis) wird zurzeit in Form der Digi-

talisation und Teilveröffentlichung des aus ca. 250.000 Einzelseiten bestehenden Horkheimer-Nachlasses die Fülle an Akten, Manuskripten und Konversationen einer breiteren wissenschaftlichen Forschung und Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Sie soll die vielfältige Perspektiven für eine breitere Beschäftigung mit Horkheimers Lebenswerk eröffnen. Die Digitalisierung, die Mitte 2014 abgeschlossen sein wird, erweitert so den umfangreichen Sammelschwerpunkt „Kritische Theorie“, der die Nachlässe der älteren „Kritischen Theorie“ M. Horkheimers, H. Marcuses, L. Löwenthals, L. v. Friedeburgs, F. Pollocks sowie die Nach- und Vorlässe der neueren „Kritischen Theorie“ K. Horns, A. Schmidts, O. Negts, J. Ritserts, des Ehepaars Mitscherlich und J. Habermas' umfasst.

Dr. Matthias Jehn, Dirk Jonas,
Archivzentrum der UB

¹Vgl. Rolf Wiggershaus: „Unternehmer in Sachen »Kritische Theorie«,“ Frankfurt a. M. 2013.

²Max Horkheimer: „Egoismus und Freiheitsbewegung“. In: Zeitschrift für Sozialforschung, Jg. 5, Paris 1936, Heft 2, S. 161-234; lt.: „Traditionelle und Kritische Theorie“. In: Zeitschrift für Sozialforschung, Jg. 6, Paris 1937, Heft 2, S. 245-292; lt./Herbert Marcuse: „Philosophie und Kritische Theorie“. In: Ebd., Jg. 6, Paris, Heft 3, S. 625-647.

³Vgl.: Axel Honneth: „Pathologien der Vernunft“, Frankfurt a. M. 2007.

⁴Axel Honneth: „Was hat's gebracht. Occupy als Anfang einer neuen Bürgerbewegung? Podiumsdiskussion“. In: Videportal der Frankfurter Bürgeruniversität, [Zugriff: 28. 01 2013]. URL: <http://videportal2.uni-frankfurt.de/Mediasite/Play/b79beb1a4ab1483fb349e5ed4aa-8b5541d?catalog=8a93a5b7-c22d-46ec-bfa5-de-daf116508f>.

⁵Axel Honneth: Der Kampf um Anerkennung. Axel Honneth im Gespräch mit Barbara Bleisch. SF Kultur – Sternstunde Philosophie. 22. Januar 2012.

⁶Martin Orth: „Rainer Forst – Philosophie soll Impulse geben“. In: FrankfurtRheinMain, [Zugriff: 30.05.2013]. URL: <http://www.frankfurt-rhein-main.net/node/903>.

⁷Ebd.